Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 29 (1935)

Heft: 8

Rubrik: Zur Erbauung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. April 1935

Schweizerische

29. Jahrgang

ehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Beschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 8

200000 Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen se se se se se

Zur Erbauung

Bethsemane.

Schau hin! Dort in Gethsemane, Ringt in der Seele fiefstem Weh, Der Herr in Todesqual. O sieh ihn weinen, beten, knien! Berb ist der Relch, doch trinkt er ihn.

Schau hin! Bur Erde sinket er; Den Beil'gen drückt so hart und schwer Der Leiden Alebermaß! Doch hör' ergebungsvoll ihn slehn: Micht mein — dein Wille soll geschehn!

Schau hin! Wenn bei des Leidens Schmerz Dein mattes, jammervolles Herz In Tränen sich ergießt: Lern' auch in bangster Nächte Graun,

Ihm, deinem Herrn und Gott vertraun! Dichter unbekannt.

Auf Golgatha.

"Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen" (Math. 27, 42).

Drei Kreuze stehen da und an jedem hängt in namenloser Qual ein Mensch. In der Mitte Jesus, zur Rechten und zur Linken ein Verbrecher. Auf dem Richtplatz steht die Menge. Da die Soldaten mit ihrem Offizier; hier eine kleine Gruppe von Freunden Jesu; dort die Obersten des Volkes und hinter ihnen sich drängende Tausende.

Sonst ist es stille im Angesicht des Todes. Auf Golgatha aber ist es anders. Wohl, aus der kleinen Gruppe der Freunde Jesu, dort wo die Mutter steht und Johannes, dort blicken brennende Augen nach dem Manne am mittleren Kreuz, voll Liebe und voll Leid. Aber die meisten andern sehen nach ihm voll trium= phierender Rachsucht. Sie weiden sich an den Qualen ihres Opfers. Nun haben sie Ruhe vor ihm. Nicht genug damit. Höhnend und spottend rufen sie: Andern hat er geholfen und kann sich selbst nicht helfen; bist du Chriftus, so hilf dir selbst.

Ja, ihr sprechet die Wahrheit: Andern hat er geholfen. Er hat gelebt für die Armen, die Kranken, die Schwachen, die Blinden und die Tauben, für alle die Berlaffenen und Bergessenen. Ohne an sich zu denken, hat er gesehrt und gepredigt von der Liebe zu Gott und von der Liebe zu den Mitmenschen. Nie ist er müde geworden. Noch am Kreuze lebt er für die andern. Betet er nicht für die, die ihn ans Areuz genagelt haben und noch verhöhnen? Hilft er nicht im Angesicht des eigenen Todes dem armen Sünder zu seiner Seite und verheißt ihm den Frieden? Während sein Leib zuckt und bebt in Folterqualen, sieht er noch die Verlassenheit seiner Mutter und gibt ihr in Johannes einen Helfer. Ja, bis zum Tode hat er andern geholfen.

Sich selbst hat er nicht geholfen. Das soll Hohn und Spott sein. Es ist aber die schönste Anerkennung Jesu. Daß er nicht an sich selbst dachte sondern immer an die andern, das ist eben das Göttliche. Es ist das, was ihn von uns andern unterscheidet und ihn an die Seite Gottes stellt. Ist er Christus, der Göttliche, der

Erlöser und Heiland der Welt, dann darf er sich nicht selber helsen. Was ihm zum Vor= wurf gemacht wird, das ist sein Lob. Wenn er doch nicht sich selber half sondern andern, so sollte man ihn preisen. Statt dessen wird er ans Kreuz geschlagen.

O meine Freunde, kommt, wir wollen unter das Kreuz treten. Wir wollen aufschauen zu ihm, der so Großes an uns getan hat. Wir wollen ihm Treue und dankbare Nachahmung

geloben bis in den Tod.

Osterlicht!

Heraus aus den engen dunklen Häusern und Straßen, wenn es Frühling wird! Hinaus in das Licht der Frühlingssonne, empor zum Licht, dort zur Bergspitze, wo kein Schat= ten mehr ist! Die Blume sucht das Licht, das Tier geht der Sonne nach, der Mensch be= grüßt den hellen Morgen wie eine Befreiung. Ostern, das Fest des Lichtes, hat seit Jahr= hunderten Glut und Strahlen ausgegossen in das Dunkel des Erden- und Menschenlebens: Licht, das die Geister der Sünde scheucht, Licht, das des Leidens Dunkel erhellt, Licht hinein bis in des Todes Schatten.

Vor dem Ofterlicht verkriecht sich Sak, Selbstsucht, Eigennutz, Laster. Ofterlicht folgt ihnen, bis es sie vertrieben hat, diese Feinde des Lebens und der Gemeinschaft. Hell und heller ist es geworden bei den Leidenden! In lichte Häuser sammelt das Christentum Krüppel, Lahme, Alte, Blinde, Taube, Waisen. In hellen Säälen pflegt es die Kranken und bringt die Kinder der Stadt in den duftigen Wald. Die Armen follen fatt werden, die Ge= quälten erlöst. Den Auswärtsstrebenden soll Raum werden und den von des Lebens Not Gebundenen Freiheit. Jahrhunderte lang hat das Ofterlicht mit den Leiden der Menschheit gekämpft wie die Frühlingssonne mit Schnee und Eis — und Jahrhunderte wird der Kampf noch andauern. Aber endlich wird es siegen.

Der Wille zum Helfen, zum Dienen, zur Liebe, er strahlt von Gott, dem Vater in die Menschenherzen. Die Menschen haben es beariffen: Leiden sind nicht Schicksalstücke, sie find Aufgaben der Menschheit, sie sollen über= wunden werden. Ueberwinden müssen wir auch Leiden im eigenen Leben, die uns nach dem gnädigen Gotteswillen beschieden sind. Dadurch lernen wir unsere Vergänglichkeit erkennen. Der Geist wird Sieger über das Fleisch. Wir lernen erkennen, daß die Erde ein Vilgerland ist, ein Kampffeld. Die Heimat aber leuchtet uns entgegen von dort, wo der Beist befreit und verklärt wird zur Seligkeit

und Ewigkeit.

Jesus ging zum Bater. Heller strahlt seit= her das Land da drüben. Der Tod ist ein freundlicher Pförtner, nicht ein harter Herr. Was der Christ an Glaube, Liebe und Hoff= nung im Herzen getragen, dort soll es vollendet sein. Ihn, den Ewigen, wird er erken= nen, ihn, den Meister und Heisand, wird er sehen. Was hier dunkel und verworren war, dort wird es licht und klar den Geistesaugen. Die ihm vorangegangen, soll er wieder haben, unverlierbar. Der Tod ist überwunden durch Erdennacht geht es zum Himmelslicht. So geht die Ofterbotschaft wieder aus in alle Lande. Sebt eure Säupter auf, ihr Menschen= kinder, freut euch, daß ihr Gotteskinder sein dürft. Nach A. Fischer.

Belehrung

Bom alten Zürcher Sechseläuten.

In einer in Zürich im Jahre 1775 ge= druckten Schrift steht über diesen alten Brauch, der auch dieses Jahr am 7. und 8. April in Zürich gefeiert worden ist, folgende interessante

Schilderung zu lesen:

"Zum Zeichen des Frühlings läutet man in unserer Stadt abends um 6 Ur das erste Mal die Feperabendglock benm Großen Münfter, und nennet diesen Tag oder diesen Gebrauch das Sechse Läuten, welches so wol Junge als Alte und so bald sie den Ton der Glocken hören, fangen sie vor Freuden zu jauchzen, zu schießen, die Trommel zu schlagen, Holz= haufen anzuzünden, Strohmänner zu verbrennen, und was der kindischen Freude mehr sein mögen; diese aber spazieren oder gehen in die Häuser zusammen, thun sich etwas zu aut und wenn sie das Geläut hören, wün= schen sie einander wieder für ein Jahr gute Gesundheit. Die Bürger gehen auf ihre Zünfte zu schmausen und sich in guter Eintracht miteinander zu ergötzen; so bald es an= fängt zu läuten, stehen sie von ihren Stühlen auf, der Herr Amts-Zunftmeister hält eine turze Anrede an die Zünfter nach dem Um-